

Inhalt

Einleitung	9
1 Was man typischerweise mit „katholischer Sexualmoral“ verbindet	12
1.1 Ein Gefüge von konkreten Normen	12
1.2 Die Form von Gesetzen	14
1.3 Geltung aus Autorität	14
1.4 Thema Scheitern – Fehlanzeige	15
2 Lehre und Leben	17
2.1 Diskrepanzen	18
2.2 Veränderte Rahmenbedingungen	20
2.3 Eine Moralagentur unter anderen	22
2.4 Konkurrierende Moralen	24
2.5 Vergewisserung über die Situation	27
3 Partnerschaftsethik – warum?	30
3.1 Menschliche Sexualität im Schnittfeld von individueller Lebensführung, Sozialität und Kultur	31
3.2 Zwei unterschiedliche Zugangsweisen	32
3.3 Anliegen und Aufgaben einer Ethik der Partnerschaft	34
3.4 Entwicklungen in der jüngeren Sexualitäts- und Partnerschaftsethik	35
4 Eckpunkte einer Theologie der Sexualität	38
4.1 Erotische Spannung, Bindung und Fortpflanzung als Erfahrung von Schöpfung	39
4.2 Die wechselseitige Abbildlichkeit von Treue und Zugewandtheit Gottes	43
4.3 Ort und Mittel von Schuld und Versagen	45
4.4 Ehelosigkeit und Enthaltbarkeit als Zeichen	47

4.5	Die Zusammengehörigkeit von <i>Eros</i> - und <i>Agape</i> -Liebe	49
4.6	Die Tradition in der Sexualethik – Last oder Aufgabe?	50
5	Korrekturen und Neuakzentuierungen	54
5.1	Einheit im Leib	55
5.2	Gleichheit der Verschiedenen	57
5.3	Offenheit für vielfältige Sinngehalte der Sexualität ..	59
5.4	Prozessualität des Paar-Seins	60
5.5	Zusammenleben: Eine personale Realität	62
5.6	Bezug zur Lebenswirklichkeit der Menschen	64
5.7	Die pastorale Situation als Verstehens- und Aktionshorizont kirchlicher Lehre	65
6	Von der Sexualmoral zur Beziehungsethik	67
6.1	Veränderung der Aufmerksamkeit	68
6.2	Liebesbeziehungen	69
6.3	Die Mehrdimensionalität von Liebe	70
6.4	Sexualität als Sprache	74
6.5	Verantwortung als Modus der Moralität	75
6.6	Beziehungs„ethik“	76
6.7	Der bleibende Anspruch auf Achtung in der Liebe	77
7	Die umstrittenen Einzelprobleme und Perspektiven für ihre Klärung	79
7.1	Verantwortete Elternschaft	80
7.2	Nichteheliche Partnerschaften	82
7.3	Wiederverheiratete Geschiedene	86
7.4	Homosexualität	90
7.5	Zölibat	91
8	Normen, Werte, Lebensformen	94
8.1	Normen und Werte	95
8.2	Die Zuordnung	97

8.3	Einige Konsequenzen	100
8.4	Inhaltliche Wertorientierungen für die Gestaltung von Beziehungen	102
8.5	Lebensformen	106
9	Kommunikation über Moral im Raum der Kirche	109
9.1	Moral lehren im Modus der Instruktion	110
9.2	Narrative Formen der Moralkommunikation in der kirchlichen Tradition	112
9.3	Die ekklesiologische Dringlichkeit einer partizi- pativen Struktur von Moralkommunikation	113
9.4	„Dialog“ als Chiffre für eine nichtdoktrinäre öffentliche Kommunikation	115
9.5	Implementierung in unterschiedliche Geltungssphären	116
10	Beständigkeit oder Veränderung?	119
10.1	Mängel an Informiertheit und Sprachfähigkeit	120
10.2	Die Annahme eines Ausnahmefalles	122
10.3	Die Erweiterung des Blicks auf den Strom der Tradition	124
10.4	Gradualität	125
10.5	Lernen als Grundaufgabe	127
11	Beziehungsethik im Kontext der Wissensperspektiven	129
11.1	Relevanz der humanwissenschaftlichen Erkenntnisse	131
11.2	Die Wahrnehmung der Vielfalt der geschicht- lichen Gestaltungen von Partnerschaft	133
11.3	Aufmerksamkeit für die Sichtweisen anderer Konfessionen	135
11.4	Der Vergleich mit anderen Religionen und Kulturen	136
12	Lebensführung, Glaube und Kirche	139
12.1	Moral als „Angebot“	140

12.2	Respekt vor dem individuellen Lebens- und Beziehungsweg	142
12.3	Ethos der Vermeidung von Diskriminierung	143
12.4	Bewusstsein der grundsätzlichen Fragilität	144
12.5	Achtung der Würde	145
12.6	Schuld	145
12.7	Bezugnahme auf die Barmherzigkeit	147
12.8	„Göttliches Recht“ und „Gottes Wille“	148
Nachwort		150
Anmerkungen		152
Literaturverzeichnis		167